



Sie kamen nach Kafarnaum. Am folgenden Sabbat ging er in die Synagoge und lehrte. Und die Menschen waren voll Staunen über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten. In ihrer Synagoge war ein Mensch, der von einem unreinen Geist besessen war. Der begann zu schreien: Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes. Da drohte ihm Jesus: Schweig und verlass ihn! Der unreine Geist zerterte den Mann hin

und her und verließ ihn mit lautem Geschrei. Da erschrecken alle und einer fragte den andern: Was ist das? Eine neue Lehre mit Vollmacht: Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl. Und sein Ruf verbreitete sich rasch im ganzen Gebiet von Galiläa.

*Wir werden einander viel verzeihen müssen.* So hat sich Bundesgesundheitsminister Jens Spahn im vergangenen Jahr mit Blick auf die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie geäußert. Aber was bedeutet Verzeihen eigentlich? – Laut Wörterbuch: Annahme einer Entschuldigung; Vergeben von Fehlverhalten.

Im heutigen Evangelium erleben wir, wie Jesus in der Synagoge einen Dämon austreibt. Zur Zeit Jesu (bis weit in die Aufklärung hinein) war die Existenz von Dämonen eine allgemein anerkannte Wirklichkeit. Dabei wird demjenigen, der von einem Dämon besessen ist, keinerlei Schuld dafür zugeschrieben. Der Besessene wird lediglich als Symptom verstanden: als Symptom für eine Welt, die von Erfahrungen des Leids und der Zerstörung durchzogen ist. Diese Erfahrung machen die Menschen damals, genauso wie wir heute.

Die Menschen in der Synagoge sind ergriffen von Jesu Botschaft und ergriffen von der lebensbejahenden Kraft, die sie innehat, dass selbst ein Dämon vertrieben wird. Wir erleben keinen Jesus, der Barmherzigkeit und Verzeihung ausspricht (die Frage danach stellt sich gar nicht), sondern einen Jesus, der souverän mit einer bestehenden Wirklichkeit umgeht.

Die Aussage von Jens Spahn stellt hingegen fast automatisch die Schuldfrage in den Raum; weil sie impliziert, dass es einige richtig machen und andere falsch. Die Frage nach Gottesdiensten im Lockdown wurde in den vergangenen Wochen kontrovers diskutiert. Vor diesem Hintergrund frage ich: Muss verziehen werden, dass Gottesdienste stattfinden, weil sie ein Infektionsrisiko darstellen könnten oder muss verziehen werden, dass Gottesdienste abgesagt werden, weil der darin gesuchte Trost und Halt, wegfällt?

Es herrscht eine weltweite Pandemie, wie sie niemand von uns schon einmal erlebt hat. Niemand weiß, ob das, was heute richtig ist, morgen nicht schon falsch ist. Und genau darum finde ich diesen Ausspruch so gefährlich, weil er suggeriert, dass es das eine Richtige und das eine Falsche gibt; dass der eine dem anderen verzeihen muss; und weil er den Fokus verschiebt: weg von meiner Selbstverantwortung, hin zur Verantwortlichkeit der anderen.

Wir machen die Erfahrung, dass unsere Welt von lebenszerstörenden Kräften durchfilzt wird. Und dort hinein spricht Jesus seine Botschaft, die sich dieser Welt als unerbittliche Hoffnung und lebensbejahende Kraft entgegen stellt; damals wie heute.

Unser Glaube kann das Zerstörerische in der Welt nicht verhindern. Aber er kann uns hindurch tragen! Allerdings ist es in meinen Augen dabei wenig hilfreich, sich nur auf die Frage zu konzentrieren, wer es richtig und wer es falsch macht, anstatt solidarisch miteinander zu sein.